



Kann ich bei Ihnen Beschäftigung finden? Der Maurerpolier blickte von dem Gerüste zu dem Fragenden herab. Irgend etwas in dem Gesicht des Burschen, der auf der Straße stand, schien sein Mißfallen zu erregen.

Er warf einen Ziegelstein nach ihm.

Daniel war, eine Reisetasche in der Hand, nach New York gekommen, um Arbeit zu suchen.

Er schritt langsam weiter und blieb vor einem Policeman stehen.

„Können Sie mir vielleicht sagen, wie ich...“

Der Policeman gab ihm einen Stoß, daß er zur Seite flog.

„Sie halten mit Ihren dummen Fragen den Verkehr auf.“

Stumm ging Daniel weiter. Einige Augenblicke später traf er einen Herrn, dessen glänzender Zylinder und tadelloser Cut auf einen reichen Kaufmann schließen ließen.

„Verzeihung, können Sie mir vielleicht sagen...?“

Der andere sah ihn mißtrauisch an und beschleunigte seine Schritte. Unschlüssig war Daniel stehengeblieben.

Er blickte um sich. Er schaute hinauf nach der Spitze des Metropolitan-Tower. Er sah keine Beschäftigung für sich. Er blickte nach den Wolkenkratzern von Madison Square. Er sah keine Beschäftigung für sich. Und den ganzen Tag und die ganze nächste Woche suchte Daniel vergebens nach Arbeit.

Eine Wall-Street-Firma hatte in der Zeitung einen Stenotypisten gesucht. „Können Sie stenographieren?“ wurde er gefragt.

„Nein, aber ich will es versuchen.“ Da warfen sie ihn den Fahrstuhl hinunter.

Daniel war nicht entmutigt. Am nächsten

Tage fand er vierzehn Inserate in der Zeitung, die ihm geeignet erschienen.

Waldorf Astoria brauchte einen Küchenchef. Daniel meldete sich. „Können Sie kochen?“ — „Nein, aber machen Sie einen Versuch mit mir. Geben Sie mir ein Ei, und Sie werden sehen, wie ich es zubereiten werde.“ Sie warfen ihn hinaus. Dem armen Daniel rollten die Tränen aus den Augen.

Am nächsten Tage meldete er sich als Telegraphist. Man bedauerte, ihn nicht anstellen zu können.

Vierzehn Tage suchte Daniel bereits Beschäftigung. Ein- oder zweimal hatte er Arbeit gefunden, aber sie bald wieder verloren.

Einige Tage war er Agent einer Versicherungsgesellschaft gewesen, aber er wurde entlassen, weil er nicht lügen konnte. Dann fand er Anstellung als Kassierer einer Winkelbank, aber er genügte nicht, weil er keine Schecks fälschen konnte.

Die Tage vergingen, und noch immer hatte Daniel keine Beschäftigung gefunden. Seine kleine Barschaft war aufgezehrt, und er wußte nicht, wovon er leben sollte. Er aß Früchte von den Bäumen und trank Wasser aus den Pumpen, die von mitleidigen Menschen für durstige Pferde aufgestellt waren.

Und langsam begann sich der harmlose, gutmütige Bursche zu ändern. Seine Züge wurden hart und gefühllos. Die Großstadt hatte ihnen ihren Stempel aufgeprägt.

Eines Nachts ging Daniel durch die menschenleeren Straßen. Erbittert hob er die Fäuste drohend gegen die Lichter der grausamen Stadt.

„Ich habe alles getan, um anständig durch die Welt zu kommen. Jetzt werde ich andere Mittel versuchen.“

Ein elegantgekleideter Herr ging vorüber. Daniel faßte ihn an der Brust.